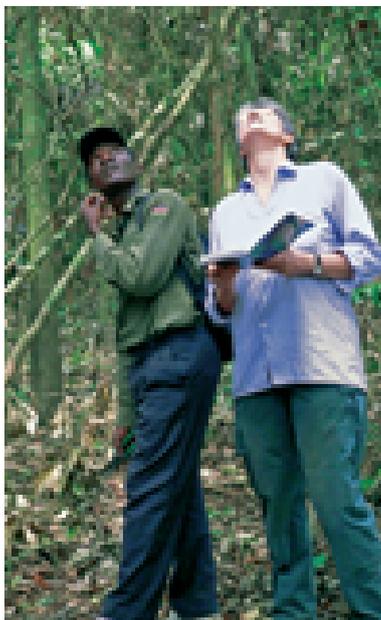


Von Afrikanistik bis Zoologie

Das Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF)

Was haben eine Politikwissenschaftlerin und ein Paläoanthropologe an gemeinsamen Forschungsinteressen? Im Allgemeinen: nicht viel, aber im Fall des Cultural & Museum Centre Karonga in Malawi eine ganze Menge [siehe Stephanie Müller »Wissenschaftsvermittlung in der Wiege der Menschheit«, Seite 10]. Dort kommt es tatsächlich zu einer gemeinsamen Forschung zweier Disziplinen, deren Kombination gemeinhin als unmöglich gilt. In diesem konkreten Fall interessiert beide Parteien beispielsweise der gesellschaftliche und politische Einfluss, den dieses Zentrum auf die Region ausübt. Solche Gemeinsamkeiten auszuloten und zu befördern ist eine der Aufgaben des Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF), das seit November 2003 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität besteht.

Afrikaforschung hat Tradition in Frankfurt. Klangvolle Namen wie der des Anthropologen Leo Frobenius und des Naturwissenschaftlers Eduard Rüppell sind mit dem Frobenius-Institut und der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft verbunden. Die fachliche Spannweite, wie sie zwischen den beiden berühmten Forschern bestand, ist auch heute noch charakteristisch für die Afrikaforschung an der Universität Frankfurt und am



Forschungsinstitut Senckenberg. Archäobotanik, Botanik, Medizin, Paläontologie, Physische Geographie, Geologie, Geophysik und Zoologie decken derzeit das naturwissenschaftliche Spektrum ab; afrikanische Sprachwissenschaften, Anglistik, Archäologie, Filmwissenschaften, Historische Ethnologie, Politische Soziologie, Romanistik, Theologie und Wirtschaftsgeographie das geisteswissenschaftliche Spektrum.

Mit dieser Spannweite ist Frankfurt einzigartig, denn die Afrikaforschung an den anderen deutschen Standorten wie Bayreuth, Mainz oder Leipzig ist deutlich von den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften dominiert. Charakteristisch für Frankfurt ist ebenfalls, dass die beteiligten Professuren in der Regel keine »Vollzeit«-Afrikaforschung betreiben. Eine der wenigen Aus-

Welcher Baum ist das bloß? Die große Artenvielfalt und die verwirrende Architektur der Baum- und Strauchschichten im afrikanischen Regenwald sind eine große Herausforderung für Botaniker. Hier schaut Dr. Katharina Neumann vom ZIAF zusammen mit ihrem Kollegen vom kamerunischen Nationalherbar in den Blätterdschungel.



Feldforschung im Zeitalter der Computerisierung: Rose Marie Beck und Tjeripo Musutua, Mitarbeiter im Forschungsprojekt »Language, Gender, Sustainability«, diskutieren mit Selina und Vikrupa Tjienda, den Besitzern eines mittelständischen Hofes in Omutianduko, Namibia, um die Jahreshauptversammlung des Wasserkomitees. In dem Teilprojekt der multidisziplinär orientierten Studien wird ein lokales Entwicklungsprojekt in Namibia soziolinguistisch untersucht werden. Dabei geht es auch um die Frage, was passiert, wenn die Entwicklungshelfer ihre Aufgabe als abgeschlossen betrachten und die Menschen vor Ort allein zurechtkommen müssen.

nahmen ist die in Deutschland einzigartige Professur für Archäologie Afrikas (Prof. Dr. Peter Breunig). Die Einrichtung dieser Professur hängt unmittelbar mit einem der größten jemals von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereiche zusammen, dem SFB 268 »Sprachgeschichte und Kulturentwicklung im Naturraum Westafrikanische Savanne«. Fünf Disziplinen aus den Natur- und Geisteswissenschaften (Ethnologie, Vor- und Frühgeschichte, Afrikanische Sprachwissenschaften, Botanik und Geographie) übten von 1988 bis 2002, was Interdisziplinarität in Theorie und Praxis wirklich bedeutet. Die DFG förderte das Projekt mit einem Gesamt-Finanzvolumen von etwa 43 Millionen DM über eine ungewöhnlich lange Laufzeit von fast 15 Jahren. Zahlreiche Publikationen, die über das ZIAF vertrieben werden, und die große und viel beachtete Wanderausstellung »Leben in Westafrika«, die von Oktober 2002 bis Juni 2005 durch Deutschland tourte, gehören zum »Erbe« des Sonderforschungsbereichs.

Unmittelbar vor dessen Ende war man sich einig, dass ein Ausei-

»Wissen und Wissenschaft in Afrika« – Internationale Tagung in Frankfurt



Studenten der Botanik auf Feldexkursion in Benin. Die Rolle der afrikanischen Universitäten und der Bildungseliten sowie die wissenschaftliche Kooperation zwischen Deutschland und Afrika sind ein zentrales Thema auf der internationalen Konferenz »Wissen und Wissenschaft in Afrika«.

Noch immer gilt Afrika als ein Kontinent, dem in erster Linie geholfen werden muss, die elementarsten Missstände zu beseitigen. Kaum jemand traut einem afrikanischen Land zu, sich in naher oder ferner Zukunft mit den »neuen Wissensgesellschaften« in Südkorea oder Indien messen zu können. Was dort als selbstverständlich angenommen wird – Wissen als Schlüsselbegriff der gesellschaftlichen Entwicklung –, scheint in Afrika nebensächlich zu sein, solange Menschen noch keinen Zugang zu Gesundheitsvorsorge und sauberem Trinkwasser haben. Die 20. internationale Tagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD), die vom 24. bis 27. Juli in Frankfurt stattfindet, versucht, die Rolle des Wissens in all seinen Formen zu ergründen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem akademischen Wissen in und über Afrika gelegt wird. Gibt es überhaupt eine

»Wissensgesellschaft« in Afrika, und welche Rolle spielt sowohl traditionelles als auch modernes Wissen für die weitere Entwicklung des Kontinents? Wie ist das Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Akteuren und Institutionen des Wissens, sei es auf dem Lande oder in der Stadt? Welche Rolle spielen Schulen, Universitäten und religiöse Organisationen in der Realität für die gesellschaftliche Entwicklung – und welche Rolle könnten und sollten sie spielen? Und schließlich: Wie ist »unsere« eigene Rolle bei der Erforschung und Verbreitung von Wissen in und über Afrika? Welchen Beitrag leisten das Internet und andere Massenmedien? Sind Museen überhaupt geeignet, Wissen in Afrika für die nächsten Generationen lebendig zu halten? Wie wird Wissen zwischen den Generationen weitergegeben, und wie verändert die Jugend von heute das Wissen in Afrika? Pas-

send zur FIFA-WM beschäftigt sich eine Veranstaltung mit »Spielplätzen des Wissens. Sport und die Repräsentation von Geschichte«, wobei König Fußball die Hauptrolle spielt.

In 28 halbtägigen Veranstaltungen werden 159 Referate diskutiert. Eingeladen sind über 50 ausländische Gäste aus Benin, Belgien, Brasilien, Burkina Faso, Frankreich, Ghana, Großbritannien, Guinea-Bissau, Kamerun, Kenia, Malawi, Mali, Marokko, Namibia, den Niederlanden, Nigeria, Österreich, Portugal, Schweiz, Senegal, Südafrika, Tunesien und den USA. Die Konferenz erhält von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, der Heinrich-Böll-Stiftung und der Kreditanstalt für Wiederaufbau finanzielle Unterstützung. Ein besonderes Zeichen der Wertschätzung ist die Übernahme der Schirmherrschaft durch Bundespräsident Horst Köhler.

Ein abwechslungsreiches Begleitprogramm umfasst zwei Filmvorführungen mit Anwesenheit der Regisseure, zwei Konzerte mit guineischer und eritreischer Musik und eine Sonderausstellung in Kooperation mit der Universität Mainz in den Räumen der Universitätsbibliothek. Zwei Publikationen aus dem Umfeld der Konferenz sind bereits in Vorbereitung.

einanderfallenden der beteiligten Partner auf jeden Fall verhindert und neu berufene Lehrstuhlinhaber in die Zusammenarbeit einbezogen werden sollten. Der Plan eines bescheidenen Zentrums mit einem Büro und einer festen Koordinatorenstelle war geboren. Dr. Stefan Schmid, Geograph und Kurator der Wanderausstellung, leitet seit November 2003 die Geschäftsstelle des ZIAF. Seine Aufgabe ist es, das ZIAF und die Afrikaforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu koordinieren und zu repräsentieren. Hierbei wird besonders der internationale Bezug der Afrikaforschung Frankfurts herausgestellt. Afrika ist für das ZIAF Teil einer globalen Weltgemeinschaft. Komparative Studien und die internationale Vernetzung

stehen deshalb im Mittelpunkt aller Aktivitäten. Der koordinierende Einfluss des ZIAF erstreckt sich neben der Stimulation und der Mitarbeit an Drittmittelanträgen vor allem auf innovative Formen der Zusammenarbeit, bei denen der Fokus auf interdisziplinärer Forschungsförderung, Lehre, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit liegt. Das ZIAF fördert interdisziplinäre Forschungsvorhaben sowohl in als auch über Afrika. Hierbei werden drei Arten von Projekten besonders unterstützt:

- vergleichende Forschungsarbeiten auf globaler Ebene und mit interkontinentalem Bezug. Afrika ist dabei Teil größerer komparatistischer Untersuchungen
- interdisziplinäre Forschungsverbände in Afrika

- disziplinäre Grundlagenforschung in Afrika, die eine besonders starke Vernetzung mit afrikanischen und anderen europäischen, amerikanischen oder asiatischen Partnern vorsieht. Ein Schwerpunkt der Arbeit am ZIAF ist der Auf- und Ausbau institutioneller Partnerschaften, wobei hier besonders die Vernetzung mit dem Forschungsinstitut Senckenberg, der Universität Mainz, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Eschborn und den diversen afrikanischen Partnern zu nennen sind. Letztere sollen zum Beispiel durch Kooperationsabkommen oder die Einrichtung von kostenfreien Datenzugängen gefördert werden. Mit der Afrikasammlung der Universitätsbibliothek ist ein

»Open Access Archive on Africa« in Planung, das kostenfreien Zugang zu allen Arten von Daten bietet, die von Frankfurter Afrikawissenschaftlern in den letzten Jahrzehnten erstellt wurden.

Kernaufgaben des ZIAF sind die gezielte Weitergabe von Informationen zu neuen Programmen der Forschungsförderung an potenzielle Interessenten sowie die Entwicklung von Projektideen und die Vermittlung von persönlichen Kontakten, die diese befördern. Das Koordinationsbüro unterstützt die Antragstellung auch konkret, beispielsweise durch die redaktionelle Bearbeitung von Texten.

Die große Heterogenität der Mitglieder macht es derzeit fraglich, ob

es im Rahmen des Bologna-Prozesses zu einem »Master in African Studies« kommen wird, wie er beispielsweise in Bayreuth, Basel oder Leipzig eingerichtet wurde. Wahrscheinlicher ist die Teilnahme einzelner Professuren an interdisziplinären oder gar internationalen Studiengängen, bei denen die Region Afrika nicht zwingend die Hauptrolle spielt.

Ein wichtiger Komplex ist die Öffentlichkeitsarbeit, die Organisation von Workshops, Konferenzen und die Publikation von Tagungsbänden, wie am Beispiel der großen Konferenz der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland »Wissen und Wissenschaft in Afrika« vom 24. bis 27. Juli in Frankfurt,

deutlich wird. Der Koordinator ist zentraler Ansprechpartner für »Afrika-Angelegenheiten« des Präsidiums der Universität und für externe Interessenten. Daneben verfolgt das ZIAF auch eigene Projekte, die hauptsächlich mit dem Bereich Kultur, Bildung und der Darstellung von Wissenschaft, zum Beispiel durch Ausstellungen, zusammenhängen. ◆

Der Autor

Dr. Stefan Schmid, 42, studierte Geographie, Ethnologie und Soziologie in Heidelberg, Aix-en-Provence und Zürich. Seine Doktorarbeit in Physischer Geographie schrieb er in Frankfurt. Er ist Koordinator des Zentrums für Interdisziplinäre Afrikaforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Fragiles Erbe der deutschen Kolonialzeit

Das »Koloniale Bildarchiv« der Bibliothek Johann Christian Senckenberg

Es war die Wiederentdeckung eines fast vergessenen Schatzes, als der Doktorand Uwe Jäschke 1990 im Frankfurter Frobenius-Institut auf die Bildsammlung des 1943 aufgelösten Reichskolonialbunds stieß. Mit seinem Kollegen Imre Demhard sichtete er etwa 3000 Kartons mit Fotoglasplatten, Negativen und Abzügen, denen der Zahn der Zeit teilweise schwer zugesetzt hatte. Doch die Fülle des erhaltenen Fotomaterials aus den ehemaligen deutschen Kolonien war geradezu überwältigend. Allein 50 000 bis 60 000 Bilder, darunter sehr viele aus »Deutsch-Südwest-Afrika«, dem heutigen Namibia, dokumentieren das Leben der Siedler und der ansässigen Bevölkerung. Dargestellt sind vor allem die Versuche, das Land durch Bewässerung, Ackerbau und Viehzucht fruchtbar zu machen, die Bodenschätze zu heben und das Land verkehrstechnisch zu erschließen. Nicht zuletzt bei den Erdarbeiten für die Eisenbahntrasse stießen die deutschen Siedler auf ein beachtliches Diamantvorkommen.

Konzipiert waren die Bilderserien als Abendveranstaltungen, bei denen für den Kolonialgedanken geworben werden sollte. In Afrika besaß das Deutsche Reich seit 1883 Kolonien. Die beiden größten waren »Deutsch-Südwest-Afrika« – ein Land, dessen Fläche größer war



Das Leben der Siedler dokumentieren zahlreiche Bilder aus dem Kolonialen Bildarchiv. Indem sie Vertrautes, wie hier einen Kindergarten, in einer exotischen Umgebung zeigen, sollen sie Interesse bei potenziellen Siedlern in der deutschen Heimat wecken.

als die heutige Bundesrepublik – und »Deutsch-Ostafrika« (heute Tansania, Ruanda und Burundi), sowie die kleineren »Schutzgebiete« Kamerun und Togo. Hinzu kamen einige Südsee-Inseln, unter anderem das »Bismarck-Archipel«. Paradoxerweise erinnert der Name

bis heute an einen Reichskanzler, der gegenüber der Kolonialpolitik kritisch eingestellt war. Eine neue Ära begann 1888 mit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. Dessehrgeizige Kolonialpolitik sollte nicht nur das Prestige des Reichs heben, sondern auch Rohstoffe,